



ein. Da dieser auf gegebene Veranlassung erklärte, daß er das Geld weder von dem Caplan empfangen noch auch in dessen Auftrag gegeben habe, hat das Kreisgericht, davon ausgehend, daß die Anwendung der gemeinrechtlichen Vorschriften über die Zahlung einer Geldschuld durch unbenannte Stellvertreter ausgeschlossen, und daß einem beliebigen Dritten die Annahme der gegen einen Anderen erkannten Geldstrafe zu verweigern sei, sofort die Zurückzahlung der 70 Tblr. angeordnet und die Vollstreckung der Freiheitsstrafe verfügt.

Zur Begründung des deutschen Kaisers ist am 28. d. der Statthalter Graf Thun-Hohenstein in Gastein eingetroffen. Die Ankunft des Ministerpräsidenten Fürsten Auerberg ist für den 2. August angesetzt.

Die Agence Havas schreibt bezüglich der von der preussischen Presse verbreiteten Anschuldigungen, welche eine angeblich den Carlisten an der spanischen Grenze gewährte Unterstützung betreffen: „Die Pyrenäen-Grenze ist allerdings schwierig zu bewachen, sie ist aber andererseits für die Beförderung so schwerer Lasten, wie es Waffen und Munition sind, auch ein sehr beschwerlicher Weg, und es ist heute eine erwiesene Sache, nicht nur, daß die Carlisten die ungeheure Mehrzahl ihrer Waffen und Munition auf dem Seewege erhalten sondern auch, daß die französischen Behörden stets ihr Möglichstes gethan haben, um die Neutralität an der Grenze zu wahren.“

Ueber die Haltung, welche Italien zu dem russischen Programm einnehmen wird, ist ein Artikel der „Italia“ von Bedeutung, der sich namentlich gegen die Bestimmung wendet, daß die Bevölkerung eines von fremden Truppen besetzten Landesgebietes keine andere Autorität anerkennen soll, als die der Invasionsarmee. „Ein solcher Grundsatz, meint die „Italia“, würde wohl den stärksten Militärmächten zugute kommen, die schwächeren aber der Willkür preisgeben. Denn es würde jeder Einwohner einer vom Feinde besetzten Provinz, der die Waffen zur Befreiung des Vaterlandes ergreife oder seinen Landesknechten Nachrichten zukommen lasse, als Rebell oder Spion zu erschließen sein. Diese neue Jurisprudenz, welche den Bürger feindselig besetzter Provinzen den fremden Militärbehörden unterwerfen und ihren Kugeln überantworten würde, hätte keinen anderen Zweck, als Schrecken zu verbreiten und die Verteidigungsmittel der mit Krieg überzogenen Länder zu schwächen, die Gewalt des angreifenden Heeres aber zu verstärken. Italien verdränge seine Existenz als einheitlicher Staat dem Liberalismus und könne als Element der Ordnung und des europäischen Friedens die Waffen nur zu seiner Verteidigung ergreifen. Es dürfe deshalb auf kein patriotisches Verteidigungsmittel verzichten, denn es hieße die Hand an sich selbst legen, wenn es sich Gelegenheiten unterwerfe, die seine Verteidigungskraft in der Stunde der Gefahr verminderten.“

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung auf dem Punkte steht, Angebots der sich häufenden Gräueltaten auf dem spanischen Kriegsschauplatz die bisherige Politik des untheilhaftigen Zuschauers aufzugeben, und Mithilfungen, welche uns heute zugehen, bekräftigen, daß eine derartige Wendung im Werte ist. Es ist bereits eine Circularnote an die Großmächte gerichtet worden, um diese zu einem gemeinsamen Vorgehen zu bestimmen, und, wie es heißt, wären auch von Oesterreich und Rußland zustimmende Erklärungen eingelaufen. Was England betrifft, so zeigt sich dasselbe zurückhaltender, wird aber doch schließlich nicht umhin können, sich den Bestrebungen der drei anderen Großmächte anzuschließen. Das Programm heißt also jetzt Aktionspolitik, und die erste Maßregel wird hauptsächlich die Anerkennung der Madrider Regierung sein, da damit vor Allem ein Halt geschaffen und den Carlisten ein empfindlicher Schlag beigebracht wird. Ein zweiter Schritt würde alsdann wohl gegen Frankreich zu richten sein, welches sich zu verpflichten haben wird, die Unterstützung der carlistischen Banden von seinem Territorium aus nicht länger zu dulden und dem offenkundigen Treiben der Legitimisten hierin zu steuern. Die deutsche Regierung drückt in dieser Richtung schon längere Zeit durch die Presse und auf diplomatischem Wege, und neuerdings gemeinsam mit Oesterreich und Rußland und — die erhöhte Wahrscheinlichkeit des Wiedereintritts des Herzogs von Broglie in das Ministerium, dessen ultramontane Gesinnung sprichwörtlich ist, und ohne den die Carlisten vielleicht nie größerer Erfolge sich erfreut haben würden, kann den Geißel deshalb nur vermehren. Die erfolgte Dredere an das deutsche Panzergeschwader, nach der spanischen Küste abzugehen und dort zu kreuzen, ist, wie schon bemerkt, der erste Beweis, daß man es diesmal bei leeren Drohungen nicht bewenden lassen will. Die Aktionspolitik ist damit inaugurirt und man scheint entschlossen die Sache zu Ende zu führen. Sind Deutschland, Oesterreich, Rußland und England einig, so wird Frankreich sich ducken und schweigen müssen, zumal es sich hier weder um eine Eroberung, noch um Annexion oder sonstige direkte und persönliche Vortheile handelt, sondern lediglich darum, zu zeigen, daß das sogenannte Völkerecht doch nicht eine bloße Träumerei ist, sondern in den Verträgen und dem gemeinsamen Willen der Großmächte eine reale Unterlage hat, die ein Dritter, sei das nun Don Carlos, oder ein Staat wie Frankreich, nicht ohne Weiteres verhehnen kann. Wie sich

England seiner Handelsprovis gegenüber stellen wird, ist seine Sache. Jedenfalls hat es, wenn es ihm gerade paßt, trotz dieser und gegen dieselbe auch schon in Humanität gemacht. Im Interesse der Sache liegt es aber unzweifelhaft, England zu gewinnen; hierin muß man auf die Einsicht und das diplomatische Geschick der andern drei Mächte und auf die dem Unternehmen wohl geneigten Gesinnungen Disraeli's zählen.

Auf eine Interpellation Simon's erklärte Disraeli in der Unterhaus-Sitzung vom 28. d., die Regierung habe die befriedigendsten Zusicherungen von mehreren Mächten erhalten, denen sie ihr Circular in Betreff der Brüsseler Konferenz zuzendete. Sie glaubte danach, sich der Befriedigung der Konferenz durch einen Bevollmächtigten nicht entziehen zu können. Der Bevollmächtigte hat, wie Disraeli hinzusetzt, die dem Parlament mitgetheilte Instruction erhalten. — Der General-Postmeister theilt mit, es seien Verhandlungen mit Italien über die Herabsetzung des Briefpostos im Gange, welche voraussichtlich bald beträchtliche Portoreduktionen herbeiführen würden. — Durch Vermittlung des deutschen Consuls in Sidney ist eine Adresse australischer Protestanten an den deutschen Kaiser unterwegs, worin die herzlichste Sympathie für Deutschland angeführt wird.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 29. Juli. Präsident Bela Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Nach Erledigung der Formalien wird die Tagesordnung aufgenommen und die Debatte über §. 76, betreffend die öffentliche Abstimmung bei der Wahl, fortgesetzt.

Josef Justh, Baron Bela Liptay, Baron Josef Bécsey, Eduard Horn, Bela Lukacsy sprechen für, Ernst Simonyi, Alexander Csiky, Carl Szathmary, Adam Lazar, Alois Degre, Stefan Majoros und Ciele Matolah gegen den Text des Centralauschusses. Hierauf folgt die Abstimmung über §. 76.

Sämmtliche eingebrachte Amendements gelangen zur Verlesung. Die große Majorität des Hauses — darunter auch einige Mitglieder des linken Centrums — acceptiren den Paragraphen in der Fassung des Centralauschusses. Sämmtliche Amendements erschienen demnach als abgelehnt.

Die §§. 77, 78, 79 und 80 werden nahezu ohne Debatte angenommen.

Eine lebhafte Diskussion entspann sich beim §. 81, welcher wie folgt lautet: „Wenn während der Abstimmung die Kandidaten, mit Ausnahme eines Einzigen, zurücktreten und dies dem Wahlpräsidenten persönlich oder in authentischer schriftlicher Form bekanntgeben, so wird der ohne Konkurrenten gebliebene Kandidat als Abgeordneter ausgerufen. Der Rücktritt der Kandidaten wird im Wahlprotokoll verzeichnet.“ Hiezu stellte Georg Molnar ein von Tisza unterstütztes Amendement, wonach in dem im Paragraphen angegebenen Falle die Abstimmung fortgesetzt und der „letzgebliebene“ Kandidat nur dann als Abgeordneter angesehen wird, wenn er die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen erhalten hat, wo nicht, so muß eine neue Wahl angeordnet werden. Sonntag ging noch weiter und verlangte, daß kein Kandidat zurücktreten dürfe, sobald die Abstimmung einmal begonnen. Die Majorität nahm indessen den Paragraphen unverändert an.

**Juland.**

Hermannstadt, 31. Juli. „P. Naplo“ setzt seine Erörterungen in Angelegenheit der Einjährig-Freiwilligen fort und sagt zum Schluß:

Wir machen die ungarische Regierung darauf aufmerksam, daß sie rechtzeitig ihren Einfluß zur Geltung bringen möge. Wie wir hören, sind in den letzten Tagen der Ministerkammer Baron Kuhn's über die Institution der Einjährig-Freiwilligen in einem gemeinschaftlichen Minister-rathe Verhandlungen gepflogen worden, doch dürften die Modifikationsvorschläge seitens der ungarischen Regierung kaum gleichbedeutend mit jenen gewesen sein, welche Baron Koller ins Leben zu rufen gedenkt. Diese Vorschläge konnten jedenfalls nur auf Reformen abzielen, welche geeignet wären, das bestehende System in administrativem Wege zu vervollkommen und fortzuentwickeln; keineswegs aber konnte darauf abgesehen werden, das Gesetz außer Acht zu lassen und das ganze System zu Falle zu bringen. Wir kennen die Details dieser Vorschläge nicht und wollen auch nicht untersuchen, worin sie bestanden. Das aber wissen wir, was man beantragen sollte und was wir unsere Ansicht für das Richtige erachten würden: Die aus den Freiwilligen ernannten Offiziere sind den Bestimmungen des Gesetzes gemäß verpflichtet, eine gewisse Zeit über in der Honvedarmee zu dienen; es ist sonach für die Honvedinstitution nichts weniger als irrelevant, in welcher Weise die Offiziersprüfungen gehandhabt werden und welches Contingent derselben in das Offizierscorps gelangen lassen. Wir würden es daher für motivirt und zweckmäßig erachten, daß die Prüfungskommissionen wenigstens zur Hälfte aus Honvedoffizieren beständen; wir würden durch eine solche Verfügung zugleich einige Garantien dafür gewinnen, daß gebildete und strebsame junge Leute ihre Zeit und ihren Fleiß nicht vergeblich aufwenden würden.

„Hon“ macht darauf aufmerksam, daß der Plan gegen die Einjährig-Freiwilligen von langer Hand vorbereitet sei. Wer die „Befrei-

zeitung“ aufmerksam verfolgt, der konnte schon vor Jahren wissen, daß die Institution der Einjährig-Freiwilligen eine mißliebige in militärischen Kreisen ist. Die Richtung, welcher Koller huldigt, sei offenbar gegen die konstitutionellen Garantien der Armee gerichtet und eben deshalb müßte man ohne Parteiunterschied Front gegen sie machen.

„Magyar Politika“ erklärt ebenfalls, daß der Plan, bezüglich der Einjährig-Freiwilligen gegen das Gesetz verstoße. Eben deshalb sei aber nicht vorauszusetzen, daß er auf Wahrheit beruhe, denn es be- rechtigt nicht zur Annahme, daß der Kriegsminister etwas unternommen wolle, was mit dem klaren Wortlaut des Gesetzes im Widerspruch ist.

„Elténor“ ist nur begierig zu wissen, wie die ungarische Regierung es anfangen wolle, um dem Baron Koller begreiflich zu machen, daß er nicht das Recht habe, das Wehrgesetz nach eigenem Gutdünken zu interpretiren. Der Kriegsminister werde sich wahrscheinlich darauf berufen, daß die ungarische Regierung sich in dem Kreis der Armee nicht einzumengen habe und Ministerpräsident Witto werde sich wahrscheinlich mit dem bloßen Protest begnügen müssen.

Budapest, 30. Juli. Sämmtliche Präsidenten der kön. Gerichte, hohe und die kön. Staatsanwaltschaften sind mittelst Circulars aufgefordert worden, wegen Vermeidung aller die Geschäftsabgabung unnöthiger belästigenden und erschwerenden Arbeiten in der Folge die Gesetze für die amtlich aufzugebenden Depeschen bei Gelegenheit der Aufgabe all- sogleich aus den zur Verfügung stehenden Kanzleigebäuden zu entnehmen, weil gleichzeitig die Telegraphenämter angewiesen wurden, das ungenutzte, wenn auch amtliche Depeschen zurückzuweisen sind.

Preßburg, 29. Juli. Der Preßprozeß, welchen der Neutrale Stauchrichter W. v. Turoczay gegen J. W. Varela angestrengt hatte, wurde heute verhandelt. Der Angeklagte wurde mit 11 Stimmen freigesprochen.

Wien, 29. Juli. Sr. Majestät reist am 25. August zu den Manövern nach Lotis und verbleibt daselbst bis zum 5. September. Das Gefolge Sr. Majestät zählt 34 Personen. — Der jüngste kaiserl. Gnadenakt umfaßte 234 Individuen, darunter auch Strejschowsky. — Die „Deutsche Zeitung“ wurde heute konfisziert.

Die Leiche Rothchild's wurde heute Nachmittags in einem Sarg aus rohen Brettern ohne jede Begleitung außer einigen Journal-Reportern auf den Westbahnhof geführt und daselbst in einen nach Frankfurt gehenden Gepäckwagen spedirt.

**Russland.**

Berlin, 29. Juli. Nachdem das Geschwader bei der Insel Wight von den Weisungen der Admiralität nicht erreicht wurde, wird ein anderweitiges Geschwader fertiggestellt, welches anfangs August nach der spanischen Nordküste abgeht. Die „Provinzial-Korrespondenz“ sagt: Man dürfe hoffen, diese Schritte werden zu einer glücklichen Wendung der spanischen Zustände Anstoß geben.

Berlin, 29. Juli. Die „Provincial-Korrespondenz“ bepricht die Gräueltaten des spanischen Bürgerkrieges, constatirt die allgemeine Befriedigung, welche die Nachricht von der Bestimmung des deutschen Geschwaders bei Wight zum Kreuzen an der spanischen Nordküste hervorgerufen, und fügt hinzu: Das Geschwader ist von den bezüglichen Weisungen der Admiralität nicht mehr erreicht worden, daher stehe in Aussicht, daß ein anderes Geschwader diese Bestimmung erhalte. Man dürfe hoffen, daß die Schritte der Reichsregierung zu einer glücklichen Wendung der spanischen Zustände Anstoß geben werden. Die völkerrechtswidrigen Begünstigungen der carlistischen Häubereien würden nicht ohne scharfe Aufficht, das Leben und Eigenthum deutscher Reichsangehöriger in Spanien nicht schutzlos bleiben.

Die „Provincial-Korrespondenz“ kennzeichnet den ultramontanen Geist, wie er, gegenüber der angeblich friedfertigen Tendenz der Jülicher Bischofsconferenz, neuerlich anlässlich des Rijninger Attentates in der „Germania“ und in der ultramontanen Presse zu Tage getreten ist, und hebt hervor, daß Kullmann's Frevel berufen scheine, die öffentliche Meinung über den Geist des Ultramontanismus vollends aufzuklären und dem deutschen Volke zu offenbaren, welche unversöhnlicher Haß gegen die nationale Politik und deren Träger im römischen Lager herrsche. — Nach der „Provincial-Korrespondenz“ verläßt der deutsche Kaiser am 7. August Gastein, reist über Salzburg und Regensburg und trifft in Berlin am 9. August Abends ein.

Brüssel, 29. Juli. Der internationale Congress verficirte in der heutigen Sitzung die Vollmachten der Delegirten und ernannte eine Commission zur Vorberathung und Berichterstattung über die Vorlage der russischen Regierung. Die Commission tritt morgen zusammen.

Lissabon, 29. Juli. Die Regierung ordnete an den Grenzen Maßregeln an zur Ueberwachung der Carlisten.

London, 28. Juli. Der Ausschuß der Union der Landarbeiter beschloß gestern, nur die auswandernden Arbeiter zu unterstützen, die nicht auswandernden aber allein auf die eigenen Hilfsmittel zu verweisen.

London, 29. Juli. Der britische Dampfer „Admiral“ schickerte auf der Fahrt von Liverpool nach Australien bei der Kingsinsel; von 89 Personen wurden 9 Personen gerettet.

Bukarest, 30. Juli. In einem sehr ausführlichen und interessanten Berichte über die sozialen und politischen Zustände in Rumänien erwähnt der Bukarester Correspondent des „Daily Telegraph“ auch eines Urtheils, das ein leitendes Mitglied der rumänischen Regierung über den

Sie gekommen wären, als der Herr noch lebte! Damals hätte doch alles einen andern Schick. 'S ist wahr, ich habe jetzt im Hüttenwerf allein das Regiment, und kann schalten und walten nach Gutdünken, habe mich vornehm auch manchmal ärgern müssen, denn der Herr war zu gut. Wollte aber gern alles ausführen was mir nicht behagt, und meinetwegen jedem Erzdich Vorstoß geben, wenn's nur beim Alten wäre! Weiberregiment im Hause, und Subalternregiment im Geschäft hat noch nie und nirgend getaugt.“

„Je nun,“ sagte die Professorin lächelnd, „was das Vögtle betrifft, so bin ich nicht kompetent, wenn aber von irgend einem Weiberregiment die Rede sein soll, so wäre das Haus doch gewiß die richtige Stelle dafür, und ich sollte meinen, es könne dieses Regimentes nicht wohl entbehren.“

„Wie man's nimmt! Wenn die Frauen nicht wären, so möchte es wohl angehen, wenn die Wetterwendigkeit nicht wäre, so wolle ich nicht nein sagen, aber sie wissen Alle morgen nicht mehr, was sie heute gewollt haben.“

„Sind Sie verheirathet, Herr Scholz?“ unterbrach Anna ihn belustigt.

„Danke ergeben, nein! Mein Gespons ist die Hütte, da habe ich so viel Karm als ich brauche, um des Nachts trefflich zu schlafen. Für Extra-Vorstellungen sorgt zuweilen die Wirthschafterin. Uebrigens ein respectables Frauenzimmer; sie kann kochen, und das ist das sicherste Kennzeichen von Prima-Qualität.“

„Nun Martha auch toden?“ frug Anna ganz ernsthaft.

„Alletzt zusammenwachsen kann sie wenigstens,“ entgegnete Scholz gutlaunig, indem seine kleinen, einem Knopfloch gleichenden Augen zwinkerten. (Fortf. folgt.)

**Sadagura.**

„Station Sadagura, fünf Minuten Aufenthalt“ tönte der heisere Ruf des Schaffners. Sadagura! Der Ruf weckte mich aus dem Halbschlummer, in den ich versunken war — wußte Erinnerungen an finstere

Zeiten, an Elend, Fluch und Unglück überlieferten mich. „Sadagura“, wo hatte ich dieses Wort gehört? Zehn Minuten später ertönte der Ruf: Station „Gernowig“. Das Endziel meiner Reise war erreicht, und damit die Aussicht auf ein leidliches Nachtlager. Auf der ganzen Tour von Wien bis hierher waren die schlechtesten Quartiere in der entchiedenen Majorität, ich hoffte Besseres, betrat aber ziemlich resignirt die Räume des „schwarzen Adler“ in Gernowig.

Wer drei Wochen lang in galizischen Städten mit den hochtönendsten Namen „Hotel National“, „Europe“, „de France“, „d'Angleterre“ kennen lernte, und in schmierigen Hausfluren noch schmierigere Kellner und in den Zimmern Betten fand, die fast dem Mädelsten das Schlafen gründlich verleiden, kann die Freude begreifen, die der Reisende empfindet, wenn er in Räume geleitet wird, die mit deutscher Nettigkeit auch all den Komfort vereinen, den zu finden man in deutschen Städten sich gewöhnt hat.

Gernowig macht auf den Reisenden einen wohlthuenden Eindruck es ist eine deutsche Stadt, wenn auch in derselben drei bis vier Sprachen geredet werden. Der Geist ist ein deutscher, die Cultur ist deutsch, Ordnung und Keilichkeit sind das Resultat der Unterordnung der vielen hier vertretenen Nationen unter das Deutschthum und damit ist Toleranz, Freisinn und gemeinnütziges Zusammenwirken in die schöne freundliche Stadt einbezogen, und das macht sie jedem Fremden sympathisch.

Wie erfrischend aber auch auf meine müden Glieder der Schlaf wirkte, der Ruf „Sadagura“ ließ mich nicht zu Ruhe kommen. Als ich mit der Frage begrüßt: „Wünschen der Herr nach Sadagura zu fahren?“ Mittag am Hotellich hörte ich abermals das ominöse Wort und als ich endlich meinen Nachbar um Auskunft fragte, sagte er mir, daß dies Sadagura der russischen Juden, der Sitz des „Heiligen von Sadagura“ sei.

Jetzt wurde mir Alles klar. Ich hatte ja schon früher in vielen Blättern von dem „Unschelbaren in Sadagura“ gelesen und sofort stand der Entschluß in mir fest, da ich den „Unschelbaren in Rom“ nicht sehen

und sprechen konnte, wenigstens seinen Nivalen in Sadagura kennen zu lernen. Inzwischen hörte ich zahlreiche Geschichten über den „Nabbi“, oder wie Andere sagten, den „Bal Schem“ (Heiligen) von Sadagura. Kranke hatte er zu Tausenden durch Händeauflegen und Segenssprüche geheilt, Verlorenes und Gestohlenes zurückgeschafft, Unfruchtbaren zum Kinderseggen verholfen. Sein Schiedspruch, gegen den es keine Appellation gibt, wird respectirt, so weit es polnische Juden in Rußland gibt; hunderte Meilen weit kommen die Russen, um seinen Rath oder Segen zu einem zu beginnenden Unternehmen, zu einem zu schließenden Geschäft zu erbitten und im buchstäblichen Sinne mit Gold aufzuwiegen. In der That ist der Heilige bereits ein Millionär und mehrfacher Gutsbesitzer geworden.

Der „Bal Schem“ hört ruhig und schweigend und mit geschlossenen Augen die Fragesteller an. Dann öffnet er seine Lippen, um je nachdem die Worte „Ihr mögt“, das ist behagend, oder „Ihr laßt's“, das ist vernennend, zu sagen. Diese Worte gelten als unschlagbar, keine Bemerkung wird dagegen laut, das Orakel hat gesprochen und Niemand wagt es, an dem Spruch zu rütteln.

Der „Heilige“ hat einen Hofstaat, eine Leibgarde, Equipagen und lang warten Audienzwerber, um vorgelassen zu werden, bis die Kette an sie kommt, und gerade so wie anderswo gibt es auch Nebenwege, „außer der Tour“ rascher vorzukommen. Einen solchen Nebenweg schlug ich ein, ich war an den Chef eines Bankhauses in Gernowig empfohlen, dieser gab mir ein Schreiben an einen der „Minister“, in der dortigen Sprache „Gaboim“, des „Unschelbaren“.

Niemit ausgerüstet, stieg ich in einen Wagen, dessen Kutscher bei der Aufnahme verständnissig lächelte, und kam gegen 3 Uhr Nachmittags in Sadagura an. Stadt Sadagura ist ein mehrere hundert Nummern zählendes Nest, in dessen Straßen man in finsternen Roth versinkt. Hervorragend ist nur ein höher gelegenes, dem Baron Mussozza gehöriges Schloß, und dann der „Palast“ und Tempel des Rabbi. Ein ziemlich weitläufiges, weiß und grün getünchtes Steingebäude

Jüngsten Karl abge- der Correspondent Er hat aus seiner erinnerungen verb und hat sich uns uns weiß so viel piänglichkeiten un beitet schwerer, a Arme gethan hat Ruhe und die M zu setzen. Selbst durch seine stetige nisse für einen r meistentheils entw oder durch seine Die Bericht äusig. Weizen, jenseits des Mitte der großen, im g Konstant wa ist hier einget

**Rosa**

— (Pred 2. August predig Ungerth; in der in der Spitalstr — Heute i den großen Uebn — Die S Namen kann ihr u n u m h r n u auftreten und da — (T o b Andenten stehende von Gastvorstell freundlichen Emp — (Zu m Juli wird uns l vom 24. und 27 Lage noch mitzu wagen, dem es gel Thatorie zum G anlassen und am zu verhüten, das gebrachten Orbst Die Mitgl zur Bertheilung welche unter die Unter den Köchen besonders Nichts mehr zu der hiesige Gen Scholler, der hie resauer evangeli

— Aus E jündigen Alarn Brand gerathene Unvorsichtigkeit t enzen, mit laut Hof einführ, tre Brandplage der fast durchaus bol es Brandes dur breite Straße ver ihrem Durchmarz Werk vollzogen. — Man i will ich schreiben Goldorangen glü denen die Hesperid Äpfel bewachend schönsten Mitthe lung thun. So wie d allwo dieselbe je bäumliche Kothl gert antimmern trieben, und d Luft mit schädlic war seit jeder Einwohner zu e

umschließt von ein von Säulen das Haus. Gegen die weiß, grün und von welcher aus hogenfenster des sind, theils Aus gewahren. Rückwärts der Wallfahrer wunderlicher Me vier Gethürmen. Wer dieser ich nach dem A daß r momenta Ohne die und im Umwrt Ich ersuchte da ich später erfab Synagoge eintr Parlamentieren aufträte, da der sanken sei, noch werden dürfe. Die Son jüdischen Bethä den deutschen Stellung, hier Anspruch, den sichtigte, war n Nachdem ich ih llingend blölet

schon vor Jahren wissen, dass eine miltierliche in militärischen huldigt, sei offenbar gegen die Wahrheit und eben deshalb nicht zu machen.

ebenfalls, daß der Plan, das Geheiß verfolge. Eben deshalb ist Wahrheit beruht, denn es ist das Geheiß im Widerspruch ist, wie die ungarische Regierung er begreift, daß er in eigenem Gutsdanken, das er wahrscheinlich darauf beruht, Kreis der Armee nicht einzu- werde sich wahrscheinlich mit

**Vokal- und Tagesnachrichten.**

**Hermannstadt, 1. August.**  
— (Predigten in den evang. Kirchen.) Sonntag den 2. August predigt in der Fröhenkirche, 5 Uhr Morgens, Stadtprediger Dingerich; in der Hauptkirche, 9 1/2 Uhr Vormittags, Stadtprediger Kisch; in der Spitalische Stadtprediger Bruckhoff.

— Heute ist das Regiment Sachsen-Weimar-Eisenach Nr. 64 zu den großen Übungen hier eingetroffen.  
— Die Salamoni'sche Künstlergesellschaft — diesen Namen kann ihr selbst der gelbste Neid nicht streitig machen — wird nun mehr nur noch heute und morgen im Hermannsgarten aufzutreten und dann unsere Stadt verlassen.

— (Tobias Müller), der bei unserem Publikum in trefflichem Andenken stehende Gesangsleiter, trifft morgen hier ein, um eine Reihe von Gastvorstellungen am hiesigen Theater zu geben. Er ist wohl des freundlichen Empfanges gewiß.

— (Zum Brandunglück in Freck.) Aus Freck, 30. Juli wird uns berichtet: Als weiterer Nachtrag zu meinen Berichten vom 24. und 27. d. M. über das hiesige Brandunglück bin ich in der Lage noch mitzutheilen, daß es der hiesige Ortsnotar, Herr Georg Mohan war, dem es gelang, die beiden Brände verdächtigen Individuen hier am Platze zum Geständnisse der That mit allen Neben Umständen zu veranlassen und am 27. durch seine Energie zugleich ein neues Verbrechen zu verhindern, das von dem in höchsten Grade über die Brandstifterin aufgebrachteten Ortsbewohnern leicht verübt worden wäre.

Die Mitglieder der hier tagenden Grundbuchskommission widmeten zur Vertheilung an die Verunglückten den Betrag von 3 fl. österr. W., welche unter die am meisten Bedrängten sofort vertheilt worden sind.  
Unter den vielen Braven und Wackeren, welche sich am 27. beim Löschen besonders exponirten und den Flammen erst dann wichen, wenn Nichts mehr zu erreichen war, sind mir als namhaft bezeichnet worden: der hiesige Gendarmen-Postenführer, der herbstliche Kunstgärtner Scholler, der hiesige evangelische Schullehrer Paul Kellner und der Giresauer evangelische Schullehrer Thomas Schunn.

**Neugeboren.**  
— Aus Schäßburg, 30. Juli, wird uns berichtet: Einen halb-jährigen Mann erregte auf unserm heutigen Wochenmarkte ein in Brand gerathener beladener Heuwagen. Die Ursache des Brandes war Unvorsichtigkeit und es hätte, da der brennende Wagen gerade in einen engen, mit lauter Schindeln gedeckten Wirtschaftsgelände umgebenen Hof einfuhr, trotz dem sofortigen Erscheinen unserer Feuerwehr auf dem Brandplatze der Brand die riefigsten Verberungen in unserer leider noch fast durchaus Holzgedeckten Stadt anrichten können. Die Gefahrlöschung des Brandes durch Herausziehen des brennenden Wagens auf die offene breite Straße verdanken wir den Herren Officieren der gerade hier auf ihrem Durchmarsche Rasttag haltenden I. Truppenabtheilungen, die das Werk vollzogen.

— Man schreibt uns aus Karlsburg: Nicht von einem Lande will ich schreiben, in welchem die Zitronen blühen im dunkeln Laub die Gelborangen glühen, auch nicht von jenen Gärten will ich berichten, in denen die Herbstperlen mit ihrem hundertköpfigen Ladon haufen, ihre goldenen Äpfel bewachend, Niemand Einlaß gewähren, sondern bloß unserer im schönsten Mittelpunkte der Stadt sitzenden Promenade eine kleine Erwähnung thun.

So wie die Schöpfung in ihrem Urzustande so war auch der Platz, allwo dieselbe jetzt so geschmackvoll angelegt ist, weiß und leer; eine erbärmliche Kothlade, in welcher Frösche quackend ihr tausendköpfiges Concert anstimmen konnten, schmutzige und gefräßige Thiere ihr Unwesen trieben, und durch das Aufwühlen des Schlammes die atmosphärische Luft mit schädlichen Miasmen und pestilenzartigen Ausdünstungen erfüllten, war seit jeher der nicht sehr interessante Anblick, deren sich die hiesigen Einwohner zu erfreuen hatten.

umschließt von drei Seiten einen gut gehaltenen gepflasterten Hof. Durch ein von Säulen getragenes Portal tritt man über eine Freitreppe in das Haus.

Gegen die Straßenseite liegt ein gut gepflegter Vorgarten, durch weiß, grün und roth angefarbene Staffeten von der Straße getrennt, von welcher aus man über den Garten hinweg in die zahlreichen Rundbogenfenster des Gebäudes sieht, die theils durch weiße Vorhänge verhußt sind, theils Aussicht in mit großen Kristallkugeln ausgestattete Salons gewähren.

Rückwärts befindet sich die aus Mitteln des Rabbi und Spenden der Wallfahrer erbaute Synagoge, hier „Beth-Hamidrasch“ genannt, ein wunderlicher Hochbau mit Rundbogenseitfenstern, crenellirten Zinnen und vier Eckthürmen mit gothischen Fenstern und Plateau sammt Schieferdächern.  
Vor diesem Mittelpunkte des Sadagurer Lebens angelangt, fragte ich nach dem „Gebbe“, an den meine Empfehlung lautete, und erfuhr, daß er momentan nicht zu Hause sei.

Ohne diese Mühsüße zum „Heiligen“ zu bringen, war unmöglich, und im Unwetter auf offener Straße zu warten, war nicht angenehm. Ich ersuchte daher die im Hofe herumlungierenden Männer, von denen ich später erfuhr, daß sie die Leibgarde des Rabbi bilden, mich in die Synagoge eintreten zu lassen. Nach langem Hin- und Herlaufen und Parlamentiren wurde das unter der Bedingung bewilligt, daß ich sachte aufzutrete, da der „Heilige“ in einer Seitenkapelle im Morgengebete versunken sei, noch keine Speise zu sich genommen habe und nicht gestört werden dürfe.

Die Synagoge, geschmacklos aber reich ausgestattet, ähnelt den alten jüdischen Bethäusern Deutschlands, bis auf die „Klaufe“ des Rabbi. In den deutschen Synagogen besitzt bekanntlich der Rabbi keine exklusive Stellung, hier nimmt er für sich einen ganz abgeschlossenen Raum in Anspruch, den kein Laie betreten darf. Während ich das Bethaus besichtigte, war mein „Gebbe“ angekommen und führte mich in sein Haus. Nachdem ich ihm mein Empfehlungsschreiben eingehändigte und außerdem klingend belegte hatte, versprach er mir, mich bei dem Rabbi einzuführen

Dahin ist sie, die gute alte Zeit und mit ihr die Kothpfüge, das gelbe Fieber und wie sie alle heißen mögen die Krankheiten, die sie mit sich im Gefolge führte, und solange hiereris domirten und Niemand weint eine Thräne nach.

Diesbezüglich gebührt den abgetretenen Beamten des Bach'schen Regimes würdige Anerkennung, in höchst uneigennützig Weise waren sie unablässig bemüht diese Pfüge trocken zu legen und mit vielen tausenden Wagen von Spottsteinen nivelliren zu lassen, bis es gelang diese aus der Stadt bannend am selben Orte eine 680 Schritte lange und 400 Schritte breite, dem Vergnügen und der Zerstreung bestimmte Promenade anzulegen zu legen. Die Peripherie derselben ist mit schön angelegten Stadteten versehen und eingefriedet, während der innere Raum mehrere Gassen-Alleen bildet und nach links und rechts mit üppigen schattigen Akazienbäumen symmetrisch bepflanzt, in deren Blättern kühlende Abendwinde säuseln, die städtische Musikapelle hingegen allabendlich hiezu ihre angenehmen Weisen intonirt und so das Publikum bis nach gewöhnlich 11 Uhr geseffelt hält.

Der Kiosk selbst ist ein im neuen Stille im Centrum der Promenade aufgeführtes Schweizerhaus, welches nebst verschiedenen anderen Räumlichkeiten auch einen großen Saal, ein Billard und Lesezimmer, in welchem Vesperer fast sämtliche Journale für das zeitungsliebende Publikum aufliegen, in sich faßt.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, an eine löbliche Kiosk-Verwaltung das höfliche Ansuchen zu richten, dem süd. Theile dieser Promenade mehr Aufmerksamkeit schenken zu wollen und, so der Mond nicht sein Lichtlein angündet, auch dort einige Lampen anbringen zu wollen, indem es sich schon oft ereignet, daß Menschen, zwischen denen im öffentlichen sozialen Leben eine Scheidewand errichtet ist, hier sehr oft, wenn auch in eine unangenehme Verührung kommen, auch sind ganz besonders die Seitengassen mit Bänken zu versehen, die zu remplaceiren je früher ein Gebot der Nothwendigkeit wäre.

— (Eine Reminiscenz.) Mit dem Datum „24. Juli“ schreibt „Debrezsch“; Gesehen waren es 26 Jahre, daß Ladistaus Telet im Beise der Reichstag beantragte, an den König eine Deputation mit der Bitte zu senden, Se. Majestät möge geruhen, nach Ofen herabzukommen, welcher Antrag auch angenommen wurde. Deskauwürdig ist, daß Ludwig Kossuth in einem hierauf bezüglichen Zeitungsartikel sich folgendermaßen aussprach: „Wolle der Gott der Ungarn den König in unsere Mitte bringen! Sollte dies aber nicht geschehen können, so gebe Se. Majestät ohne die geringste Einbuße seiner königlichen Autorität, so gebe Erzherzog Franz Karl mit einem aus väterlicher Liebe zu bringenden Opfer in Franz Joseph aus einen jüngeren König herab nach Ofen.“

— (Die Erbschaftssteuer.) Welche der Nachlaß des Baron Anselm Rothschild dem österreichischen Staatsfuge tragen wird, ist impopular. Man berechnet das Vermögen des Baron Anselm auf rund fünf hundert Millionen und wird die einundinhalf Prozent betragende Erbschaftssteuer sonach beläufig sechs Millionen Gulden erreichen. Die österreichische Aristokratie sieht sehr stark im Schuldloche der Rothschild und schuldeten oder schulden denselben zum großen Theile noch: Fürst Esterhazy 6,400,000 fl., Fürst Schwarzenberg 5,000,000 fl., Graf Hundel v. Donnersmarkt 1,125,000 fl., Graf Sander 270,000 fl., Graf Hunyady 500,000 fl., Graf Szpary 600,000 fl., Graf Szechenyi 1,800,000 fl. u. s. w.

— (Seehund's Passionen.) Es ist bemerkenswerth, daß die beiden, erst kürzlich in die Menagerie zu Schönbrunn gebrachten großen Seehund als Bewohner des Bismerees den ganzen Tag über träge in der heißen Julsonne liegen und sich auf der Terrasse ihres Bassins formlich braten lassen. Nur des Abends versuchen sie sich einigemale dem Bassin zu entkommen, wahrscheinlich um eine Promenade nach dem nahegelegenen Gießelhofe zu unternehmen, dessen Reich von Fischen wimmelt. Um diese Promenade zu verhindern, mußte die eiserne Umzäunung des Bassins der Seehund vergittert werden.

— (Ein gebildeter Droschkentuschler.) Zwei Herren, einer auswärtigen Gesandtschaft in Berlin angehörend, besitzgen dieser Tage eine Droschke erster Classe, um sich im Tiergarten spaziren fahren zu lassen. Auf der Fahrt durch die neuen Anlagen kamen die Herren im Plaudern auch auf zarte Erlebnisse, führten jedoch aus Vorsicht die Unterhaltung in französischer Sprache. Bei mehreren drastischen Stellen lachte indes der Droschkentuschler deutlich mit. Nach einer Pause setzte man das Gespräch in englischer Sprache fort: aber siehe da, bei Erzählung komischer Momente bezogte der Droschkentuschler seine Theilnahme wiederum durch Lachen. Nach beendeter Fahrt redeten die Herren den Droschkentuschler in den beiden erwähnten Sprachen an und erhielten auch in denselben sofort gewandte Antwort. Man fragte nun, wie es käme, daß er im Besitze solcher Sprachkenntniß keine höhere Lebensstellung habe. Der Mann antwortete: Mein Vater ist Zubehörer und Besitzer mehrerer Droschken erster und zweiter Classe. Ich habe das Gymnasium absolvirt, mich aber dem Kaufmannstande gewidmet, in welchem ich als Korrespondent bei einem hiesigen Banquier zwei Jahre thätig war. Nach dem plötzlich erfolgten Tode meines Vaters bin ich als einziger Sohn meiner Eltern genöthigt, mich des Fuhrergeschäftes meines Vaters anzunehmen. Ich habe fallen daran gefunden und beabsichtige es selbst zu übernehmen und fortzuführen. Um es nun aus dem Fundamente kennen zu lernen, besteihe ich selbst den Bock und diene von der Pike auf.

— (Der Papp ist Gemeinderath geworden.) Bekanntlich sind die Gemeinderathswahlen in Italien in der größten Majorität günstig für die Liberalen ausgefallen. Die „Gazzetta del Popolo“ von Turin theilt ihren Lesern mit, daß die Liberalen in Villorba, einem kleinen Flecken in Piemont, gestiftet haben. Dort nämlich trug Pio Nono die meisten Stimmen davon.  
— (Baumwooll-Sport.) Mehrere Wochen lang bildete in Liverpool die Angst der Baumwollhändler den Gegenstand zahlreicher Wetten, und drehte sich der Hauptstreit darum, ob und wann der Stapelmarkt im Hafen die Höhe einer Million Ballen erreichen würde. Mehrere Male steigerte der Vorrath hart an die Zahl, bis in der vorigen Woche die gestörte und gehobte siebente Zahl einstellte. Eine große Masse Geldes soll darob gewonnen und verloren worden sein. — Die gegen den Lord-Lord beim Justizgericht in Newmarket eingeleitete Kriminal-Prozedur wegen Verschlebung des Wettes auf Reimbahnen hat mit einer Abweisung der Klage ihren Abschluß gefunden, Es kann also fortgesetzt werden.

**Notizen.**

— (Der Papp ist Gemeinderath geworden.) Bekanntlich sind die Gemeinderathswahlen in Italien in der größten Majorität günstig für die Liberalen ausgefallen. Die „Gazzetta del Popolo“ von Turin theilt ihren Lesern mit, daß die Liberalen in Villorba, einem kleinen Flecken in Piemont, gestiftet haben. Dort nämlich trug Pio Nono die meisten Stimmen davon.  
— (Baumwooll-Sport.) Mehrere Wochen lang bildete in Liverpool die Angst der Baumwollhändler den Gegenstand zahlreicher Wetten, und drehte sich der Hauptstreit darum, ob und wann der Stapelmarkt im Hafen die Höhe einer Million Ballen erreichen würde. Mehrere Male steigerte der Vorrath hart an die Zahl, bis in der vorigen Woche die gestörte und gehobte siebente Zahl einstellte. Eine große Masse Geldes soll darob gewonnen und verloren worden sein. — Die gegen den Lord-Lord beim Justizgericht in Newmarket eingeleitete Kriminal-Prozedur wegen Verschlebung des Wettes auf Reimbahnen hat mit einer Abweisung der Klage ihren Abschluß gefunden, Es kann also fortgesetzt werden.

— (Die Geschichte einer Synagoge.) Der bekannte Orientalist, Herr Dr. A. Berliner, der im vergangenen Jahre behufs sprachwissenschaftlicher Forschungen sich in Italien aufhielt, schreibt in der „Jüdischen Presse“ u. A.: Von den Synagogen in Livorno habe ich eine, recht schön im Garten gelegene hervorgehoben, da sie ihre Entstehung einer eigenthümlichen Geschichte verdankt. Der noch lebende Gründer derselben hatte vor Jahren eine Christin geheirathet. Dieser Mißtheilung entploh u. A. auch ein Sohn, der stets für die Mutter gegen den Vater Partei nahm. Gesehliche Hindernisse lassen eine Trennung der Ehe nicht zu. Der in seinem Innern tief verwundete Mann wollte wenigstens eine Sühnethat zahlen. Er ließ in einer entlegenen Gegend der Stadt, wo das Bedürfnis für eine Synagoge sich längst herausgestellt hatte, eine solche prachtvoll herstellen, damit dreimal täglich darin gebetet werden könne. Er selbst erscheint im Gotteshause an Samstagen und Festtagen. Als einst sein Sohn die Aeußerung gethan, er werde nach dem Tode des Vaters die Synagoge in eine Kirche verwandeln, beilegte sich der Vater, seine Stiftung ganz in legaler Weise zu bestetigen, und eine in Folge seiner Anträge erwirkte Kabinetts-Ordre des Königs Viktor Emanuel, welche in der Synagoge zu lesen ist, verkündet, daß niemals diese Synagoge einem anderen Zwecke als dem näher spezifizirten des Gründers dienen dürfe. Durch ein sichergestelltes Kapital ist zugleich die immerwährende materielle Existenz der Stiftung garantirt.

— (Die Eheverhältnisse bei den Naturvölkern.) Dieser Tage hielt Professor Bastian in der Berliner anthropologischen Gesellschaft einen interessanten Vortrag über die Eheverhältnisse bei den Naturvölkern, dem wir Folgendes entnehmen: „Der Mensch als ein gesellschaftliches Geschöpf vereinigt sich bald zu Familien und Stämmen; während aber die Familie genau auf Abstammung sehen muß, fragt der Stamm nicht danach. Es kann sich aber auch keine Familie zu einem Stamm erweitern; sie würde, wenn sie nur unter sich heirathete, bald aussterben. Die Zucht wird deshalb auch bei allen Naturvölkern vermieden. In Australien dürfen die Söhne eines Stammes nur Töchter eines anderen heirathen; ebenso in Indien und Nordamerika. Leben die Stämme in Feindschaft, so gliedern sie sich in zwei oder mehrere Theile, um die Heirath zu ermöglichen. Bei allen diesen Ehen folgt das Kind der Mutter. Bei den meisten Naturvölkern ist in der Ehe lediglich das Recht des Stärkeren maßgebend; die Frau ist das Eigenthum, die Skavin des Mannes, ja selbst der Gemeinde. Während bei den wildern Männern früher die Frauen meistens geraubt wurden, herrscht jetzt vielfach nur eine Ceremonie, welche die frühere Entführung darstellt. Häufig lauft sich auch der Wilde seine Frauen und lebt aus verschiedenen Ursachen in Polygamie, die als ein Haupthinderniß der Einführung des Christenthums anzusehen ist; der Eine treibt mit der Zahl der Frauen einen gewissen Luxus, der Andere sucht durch möglichst viele Frauen seine Arbeitskräfte zu vergrößern. Bei einzelnen Völkern heirathet der Mann mit seiner Frau auch deren sämtliche Schwestern. In Australien treten die Kinder stets in den Stamm der Mutter, die Ausbildung überwaht der Oheim; dies führt auf das sogenannte Nefenrecht. Es ist stets ein Zeichen höherer Bildung, wenn bei einem Volke die väterliche Gewalt eintritt. In allen Mythen — zum Beispiel der des Orpheus — ist der Uebergang des Mutterrechtes in das Vaterrecht deutlich zu erkennen. In indischen Mythologie gibt es drei Arten von Ehen: die Kaufehe, die Ehe mit Morgengabe und Mitgift und ferner die Ehe, die ein Mann dadurch schließt, daß er sich durch Dienstleistung seine Frau erwirbt. Letztere, auch im alten Testament vorkommende Sitte zeigt sich gewöhnlich bei Stämmen, die flüchtig in ein bereits bewohntes Land einwandern.“

— Was die Stärke der Kriegsmarinen der verschiedenen europaischen Seemächte betrifft, so besitzen, wenn man die gegenwärtig bereits im Bau begriffenen Schiffe mit einrechnet, an Panzerschiffen: England 62, Frankreich 57, Rußland 32, Niederlande 29, Türkei 25, Italien 24, Deutschland, Oesterreich und Spanien je 11; an Kriegsschiffen überhaupt: England 503, Frankreich 371, Rußland 299, Türkei 116, Niederlande 113, Spanien 78, Italien 77, Deutschland 60 und Oesterreich 57; an Schiffskanonen: England 6250, Frankreich 1666, Rußland 1663, Türkei 1282, Niederlande 981, Spanien 835, Italien 610, Deutschland 430 und Oesterreich 250; an Besatzung (Offiziere sammt Mannschafft): England 46,400 Mann, Rußland 24,000, Türkei 20,900, Frankreich 20,836, Italien 18,000, Spanien 16,400, Oesterreich 9890, Deutschland 6900 und die Niederlande 5750.

— (Das Attentat in Riffingen) hat einen Selbstmord zur Folge gehabt. Und der Mann, der sich entleert hat, ist nicht etwa der verbrecherische Held des Attentats, er ist eine Persönlichkeit, die dem Vorfall ganz fern gestanden ist. Ein wohlhabender Bauer in Trisen-dorf (Basel) hatte in einem Gasthause die Aeußerung gethan: „es sei schade, daß Bismarck nicht erschossen wurde.“ Und am vergangenen Samstag hat sich der Mann aus Furcht vor Strafe wegen dieser Aeußerung — erhängt.

— (Düstere Ziffern.) Aus Paris wird geschrieben: Die Selbstmord-Statistik wird immer schrecklicher. Kinder, junge Mädchen, junge und alte Weiber, Männer und Jünglinge aus allen Ständen scheinen von dieser Epidemie ergriffen zu sein. Am 22. Juli wurden nicht weniger als sechs Selbstmorde angezeigt. Dies bringt die Zahl der im Monat Juli angemeldeten Selbstmörder auf 162 in nicht ganz drei Wochen! Hierbei sind nicht die gezählt, die in den Regen von Saint-Cloud aufgeschickt werden oder deren Todesart durch die Familien verschwiegen wird.

— (Aus dem englischen High-life.) Im Londoner Gerichtshof für Ehescheidungen erwirkte dieser Tage Herr Cecil Alfred Hughes, ein ehemaliger Offizier im 2. Leibgarde-Regiment, ein Dekret, das seine Ehe mit Isabella Hubertine Emma Caroline de Clement Hughes, einer Belgierin, wegen eines intimen Verhältnisses mit dem Kapitän Robert Mutchhead trennt. Letzterer, ein Witwer, wurde von den Geschwornen zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 5000 Pfd. St. an den in seiner Ehre gekränkten Gatten verurtheilt.

**Zur Ostbahn-Misere.**

Ein unerträgliches Postulat gesunder volkswirtschaftlicher Verhältnisse und die Grundbedingung zum Aufblühen und Erstarken des Handels und der Industrie ist unstreitig die Rechtfertigung des in die Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und Sicherheit der Verkehrs- und Beförderungsmittel gesetzten öffentlichen Vertrauens. Wo dieses durch Fahrlässigkeit, Sorglosigkeit oder gar bedauerliche Reichthätigkeit wiederholt erschüttert wird und im Gefolge die empfindliche Schädigung der materiellen Interessen des Erzeugers und Consumenten eintritt, dort herrschen — um uns der Worte eines ungarischen Parlamentsredners und nunmehrigen Ministers zu bedienen — asiatische Zustände.

Seeben geht uns eine neuerliche Beschwerde zu, die betreffs der Betriebs-Calamität auf der Ungarischen Ostbahn einem wiederholten Beitrag zur schlagenden Illustration jener bezeichnenden Worte liefert. Einer der unternehmungskundigsten und solidesten Industriellen in Siebenbürgen ist bekannterweise unser Mitbürger und Gopbrauererbesitzer, Herr Z. Haber mann. Er ist in vielen Beziehungen einer der besten Kunden der Ostbahn, denn das von ihm nach allen Richtungen versendete Bier repräsentirt alljährlich die ansehnliche Ziffer von mindestens 25,000 Zentnern. Um sicher zu gehen, wird das Bier von hier aus wagenweise expedirt. Gibt ein solcher Wagon mit dem Abendzuge von hier ab, so muß derselbe am nächsten Morgen zeitlich in Klausenburg eintreffen, es wäre denn, daß der Wagon auf einer der Kreuzstationen in

Folge der Unbeholbarkeit (eine sträfliche Absichtlichkeit können und wollen wir nicht voraussetzen) seitens der Betriebsbeamten ausgehängt wäre.

Von den handgreiflich schädlichen Folgen muß aber ein solcher Fall bei der jetzt herrschenden afrikanischen Hitze begleitet sein, trotz des Gases, welches dem Gebinde als Schutz gegen die tropische Wärme mit in den Waggon gegeben wird.

Nun ereignete es sich, daß der oben genannte Industrielle, welcher, wie wir seinerzeit in unserm Blatte mitgeteilt, die Bierpropagation der Stadt Klausenburg auf 12 Jahre gepachtet hat, am 20. d. einen Waggon mit 100 Faß Bier nach der genannten Stadt von hier abschickte.

Der Totaleindruck des Ganzen scheint darauf berechnet zu sein unsere Genossenschaft als einen egoistischen Körper darzustellen, welcher im öffentlichen Interesse ein Opfer zu bringen sich weigert.

Doch nun zu den einzelnen Angaben der Notiz übergehend erklären wir zunächst, daß wir sicherlich an der verfehlten technischen Manipulation bei dieser epochalen Regulierung keine Schuld tragen, daß wir die verantwortliche Einbildung nicht verantworten können.

Hermannstädter, 31. Juli 1874.

Die Tuchmacher-Genossenschaft.

Es geht uns nachstehende Berichtigung zu: „Der Einsender der Notiz in der gestrigen Nummer der „Hermannstädter Zeitung“ „Eine Lieferantengeschichte“ möge sich beruhigen.

Wenn dem Subarrondator gestattet werden würde, neues Heu für die militär-äranischen Pferde während der Concentrirung abzugeben, so würde ihm der Subarrondations-Preis nach dem billigeren Marktwerte des neuen Heu berechnet werden sein.

Das ist ebenso selbstverständlich, als es bekannt ist, daß neues Heu, welches zeitlich und vollkommen trocken, eingebracht wurde, auch schon vor dem 1. September ausgegeben hat, und ohne Nachtheil für die Pferde verfüttert werden kann.

Geschäfts- Ausweis der Hermannstädter Sparkasse für den Monat Juli 1874.

Table with 2 columns: Einnahmen and Ausgaben. Total sum of Einnahmen: 206.901 52 1/2. Total sum of Ausgaben: 149.055 5.

Schäßburger Marktpreise vom 30. Juli 1874.

Weizen, schönster pr. Siebenbü. Kibel 9 fl. bis 9 fl. 50 kr., schwächerer 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 60 kr., Roggen 5 fl. bis 5 fl. 20 kr., Aukung 5 fl. 20 bis 5 fl. 30 kr., Hafer 2 fl. 80 kr. bis 3 fl.; Rindfleisch per Pfund 14-18 kr., Schafschaf 14 kr., Schweinefleisch 30 kr., Schafschaf 22-23 kr.; Speck im Centner 40-43 kr. per Pfund; Erdäpfel die Maß 7 kr.; Sauf per Pfund 17-20 kr.; Brathobel 40-60 kr., Gänse 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 30 kr. per Paar; Eier, 5 Stück um 10 kr.

Der heutige Wochenmarkt war ziemlich gut besahren, Preise unverändert gegen jene des vorigen Wochenmarktes. - Witterung schön und warm.

Beiliche Dreifachmaschinen. - Niemals ist eine Maschine construirt worden für den Landwirth, welche solch rapiden Absatz und damit so außerordentlichem Beifall gefunden hat wie diese. - Zahlen als Beleg dafür sind folgende: 1872 bis 1873 wurden gekauft bei der Firma Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. drei Tausend sechshundert Handdreh-Maschinen, ein Tausend zweihundert Gabel-Dreifachmaschinen für 2 Pferde. Einem weiteren Zeugnisse für diese Maschine bedarf es nicht. - Bezogen können dieselben werden durch Moritz Weil jun., Wien, Franzensbrückerstraße 13 oder Herrn Hermann Krennlich dorten.

Auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Annonce von den vielen glücklichen Interessenten des Herrn Laz. Sam's, Sohn in Hamburg ist besonders aufmerksam zu machen. Bei diesem Wettbewerb hat sich schon wieder das große Loos im Mai d. J. gewonnen worden, und haben unermesslich viele Leute und Interessenten dieser glücklichen Original-Lose ein großes Vermögen sich erworben.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“ Paris, 31. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich passirte gestern Morgens Paris auf der Durchreise, trotz heute früh in Havre ein und begab sich mittelst Dampfer nach Villers-sur-Mer.

Berjailles, 31. Juli. Gestern nahm die Nationalversammlung die Vertagung des Gesetzes betreffend die Session der Generalräthe an. Morgen findet die Debatte über die Vertagung der Assemblée statt.

Es wird versichert, daß Frankreich, sobald mit den übrigen Mächten sich eine Einigung erzielen lasse, die gegenwärtige Regierung in Spanien anerkennen werde.

Rom, 31. Juli. Nach der Opinions finden Verhandlungen der Mächte statt, behufs Entsendung eines Gesandten zum Schutze der Nationalen in Spanien.

Madrid, 31. Juli. In der Provinz Murcia fiel der Carlistenführer Jaet und seine Truppen erlitten eine Niederlage.

Heute Samstag den 1. August und morgen Sonntag den 2. August im Glasalon des Hermannsgartens: unter Leitung ihrer Kapellmeister Salomon János und Sohn Vilmos

Musikalische Reunion der ersten Musikpelle aus Klausenburg, welche während der ganzen Dauer der vorjährigen Weltausstellung in Wien ununterbrochen allseitige Anerkennung erntete. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein Friedrich Brestler, Gastschrift.

Anfang halb 8 Uhr. - Entrée 30 kr. Stadt-Theater in Hermannstadt.

Drittes Gastspiel des Herrn Karl Salomon, erster Held und Liebhaber am Wiener Stadttheater.

Heute Samstag den 1. August, unter der Direction des Friedrich Dorn: Mutter und Sohn.

Schauspiel in 2 Acttheilungen und 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer

Morgen Sonntag den 2. August: Viertes Gastspiel des Herrn Karl Salomon. Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Acten von Friedrich von Schiller. Fremdenliste.

Ungarische Krone. C. Wagner aus Ploesti; C. Miffelbacher sammt Schwelger aus Schäßburg; S. Szantó, Grundbuchbeamter aus Szabadat.

Table: Wiener Cours vom 31. Juli 1874. Lists various financial data including Metalliques, National-Anlehen, and Bankaktien.

Vicitationen.

3. 8295/Cib. 1874. 1-3

Edict.

Vom k. Gerichtshof Hermannstadt wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in die Feilbietung der zur Concurrenz des Josef Sükösd gehörigen Waaren und Geräths-Verkaufung gemittelt und hiezu der erste Termin auf den 7. August und der zweite Termin auf den 11. August 1874, jedesmal Vormittags 9 Uhr, mit dem Beifügen bestimmt wurde, daß die feilzubietenden Objecte entweder in Baush und Bogen, oder in mindestens 2 bis 3 Partien, und zwar am ersten Termin nicht unter dem Schätzwerte, jedesmal aber nur gegen Baarzahlung an den Meistbietenden überlassen werden.

Hermannstadt, am 30. Juli 1874.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 1015/1874. 1-3

Vicitations-Kundmachung.

Auf Grund Verordnung der hohen k. ung. Güter-Direction in Klausenburg sub Zahl 3172 l. 3. werden auf die Zeitdauer bis Ende 1878 nachstehende Objecte am 31. August l. J. licitando in dem Kanzlei-Locale des gefertigten Hofamtes, von 8 Uhr Früh angefangen, feilgeboten werden:

- 1. Die Acker- und Wiesengründe in A.-M.-Vardaja vom 24. April 1875 angefangen. Ausrufspreis 138 fl.
2. Die Gutweide Groape in M.-Porto vom 24. April 1875 angefangen. Ausrufspreis 145 fl.
3. Das ehemalige Regimentstambours-Quartier in Orloth vom 1. Mai 1875 angefangen. Ausrufspreis 22 fl.
4. Die Krambude und Fischbank in M.-Porto vom 1. October 1874 angefangen. Ausrufspreis 170 fl.
5. Das ehemalige Majorquartier in Tövis vom 1. October 1875. Ausrufspreis 185 fl.
6. Das Schankregale in Orloth vom 1. Januar 1875 angefangen. Ausrufspreis 1497 fl. 30 kr.
7. Das Wirthshaus und Schankregale in Sinna vom 1. Januar 1875 angefangen. Ausrufspreis 464 fl.
8. Die Brückenmauth in M.-Porto vom 1. Januar 1875 angefangen. Ausrufspreis 5301 fl. 51 kr.
9. Die Mauthverwehung in M.-Porto vom 1. Januar 1875 angefangen. Ausrufspreis 48 fl.
10. Das Schankregale in Baad vom 1. Januar 1875 angefangen. Ausrufspreis 501 fl.

Jeder Licitant hat vor Beginn der mündlichen Vicitation als Vadium 10 Percet des Ausrufspreises zu erlegen, welches vom Erstehet rückgehalten, den übrigen Licitanten aber rückgestellt wird.

Auch werden vorchriftsmäßig verfaßt, mit dem Vadium versehen schriftliche Offerte, in welchen der Anbot mit Buchstaben und in Ziffern deutlich ausgeschrieben und die ausdrückliche Bemerkung beigefügt ist, daß die Vicitations- und Pachtbedingungen im ganzen Umfange bekannt sind und Effecten sich denselben unbedingt unterwirft, bis zum Beginne der mündlichen Vicitation angenommen.

Die Vicitations- und Pachtbedingungen werden vor Beginn der Vicitation öffentlich vorgelesen und liegen auch bis dahin beim gefertigten Amte in den gewöhnlichen Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht auf. Mähbach, am 25. Juli 1874.

Das k. ung. Hofamt.

Promessen

der k. ungar. Prämien-Lose, 200,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 15. August 1874, à 3 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. 1-4

Das neueste, größte Uhren-Lager in Hermannstadt von JOH. BUSCHKE, Uhrmacher, Seltnergasse, vis-à-vis der „Ungarischen Krone“, empfiehlt 1. Qualität Genfer Taschen-Uhren, sorgfältig persönlich gewählt, amtlich geprüft, 1-2 Jahre Garantie.

- Silberne Uhren zu fl. 13, 14, 16, 18, 20, 24, 28, 30, 36, 40.
Goldene Uhren zu fl. 28, 30, 32, 36, 38, 40, 45, 50, 60, 70-150.
1. Qualität Pendel-Uhren, eine Fieder für jede Wohnung, zu fl. 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 48, 50, 60, 70-150.
Französische Bureau-, Marine- und Wecker-Uhren etc. etc.
Gold- und Silber-Ketten, amtlich gebrocht, und zwar: silberne Ketten zu fl. 3, 4, 5 bis fl. 12; goldene Halsketten zu fl. 32, 34, 36, 40 bis fl. 80, fl. 150.

Reparaturen, mit einjähriger Garantie, werden nach der neuesten Art solid gemacht. Ausführl. Preis-Courante gratis und franco. 19-20

Kundmachung.

Mehrere Hermannstädter Fleischhauer erbieten sich für die Dauer der diesjährigen Militär-Concentration in Hermannstadt für das k. f. Militär das Pfund Rindfleisch in den Väcken No. 1, 2, 3 und 4 auf dem kleinen Ring, sowie auch in der Burggasse mit 18 kr. 6 W. auszusprechen. Hermannstadt, den 1. August 1874.

Der Vorstand der Fleischhauer-Genossenschaft. 1-3

Gesucht wird

eine kinderlose Beamten- oder Offizierwitwe von sanftmüthigem Charakter, moralisch, unabhängig, genügsam und sparsam, der deutschen Sprache mächtig, zwischen 30

und 40 Jahre alt, welche eine Pension, die mit keinen Schulden belastet ist, bezieht. Dieselbe kann ein benehnetes, dauerhaftes und ruhiges Unterkommen finden, wobei auch für deren Zukunft bei guter Aufführung Sorge getragen werden wird. - Reelle Anträge unter aufrichtiger, genauer Mittheilung der Verhältnisse, wollen brieflich portofrei an Eduard Halm poste restante in Hermannstadt thunlichst bald gerichtet werden, worauf sothan nähere Auskunft erteilt werden wird. Verschwiegenheit wird zugesichert. 1-3

Haus-Verkauf.

Das Herrere Kisch'sche Haus in der Reipergasse unter Zahl 15 wird am 15. September l. J. unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand licitando verkauft. Die näheren Bedingungen theilt Stadtprediger C. Kisch mit. 1-3

Sieben erhalten die mit dem ersten Preis gekrönten Weltausstellungs-Uhren.

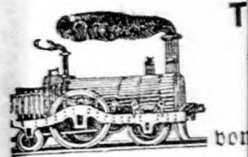
Das erste und größte Uhren-Lager des J. Zesewitz, Uhrmacher, Seltnergasse Nr. 2 in Hermannstadt.

- Silberne Cylinder-Uhren von 10 fl. aufwärts.
Ankeruhren 17 fl.
Goldene Damen-Uhren 26 fl.
Herren-Ankeruhren 40 fl.
mit Doppeldeckel 55 fl.
empfehlen die feinsten und best regulirten Gold- und Silber-Uhren mit einjähriger Garantie und amtlicher Punzierung:

Die feinsten Pendel-, Rahmen- und Schwarzwälder Uhren, Gold- und Silberketten sind stets vorräthig und werden sowohl Uhren als Ketten gegen Nachnahme prompt effectuirt. 26-40

Sieben erhalten die mit dem ersten Preis gekrönten Weltausstellungs-Uhren.

Siehe eine Beilage.



I. Von Wien u.

Table with 2 columns: Station name and price. Includes Wien Nordbahn, Staatsbahn, Budapest, Czegled, Szolnok, Debreczin, Nyiregyháza, Szerencs, Miskolcz.

II. Von Wien u. Bu.

Table with 2 columns: Station name and price. Includes Wien Nordbahn, Staatsbahn, Budapest, Czegled, Szolnok, Mezö-Tür, Csaba, Arad, Vinga, Temesvár.

III. Von Wien u.

Table with 2 columns: Station name and price. Includes Wien Nordbahn, Staatsbahn, Budapest, Czegled, P.-Ladány, B.-Ujfalu, Grosswardein.

IV. Von Kascha

Table with 2 columns: Station name and price. Includes Kaschan, Miskolcz, Szerencs, Nyiregyháza, Debreczin, P.-Ladány, Szolnok, Budapest, Wien Staatsbhf., Nordbahn.

V. Von Temesvár

Table with 2 columns: Station name and price. Includes Temesvár, Vinga, Arad, Csaba, Mezö-Tür, Szolnok, Czegled, Budapest, Wien Staatsbhf., Nordbahn.

VI. Von Grossw

Table with 2 columns: Station name and price. Includes Grosswardein, B.-Ujfalu, P.-Ladány, Czegled, Budapest, Wien Staatsbhf., Nordbahn.

Die Abfahrtszeiten entfallen in Arad, Czegled, Miskolcz, Nyiregyháza aus den den Bahntafeln.

\*) Sieben Mitt

19

Der persönliche Schutz... Die feinsten Pendel-, Rahmen- und Schwarzwälder Uhren, Gold- und Silberketten sind stets vorräthig und werden sowohl Uhren als Ketten gegen Nachnahme prompt effectuirt.



Theiss- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Fahr-Ordnung vom 1. Juni 1874 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Budapest nach Kaschau.

Table with columns for station names (Wien, Budapest, Czegled, Szolnok, etc.), departure times, and arrival times.

II. Von Wien u. Budapest nach Arad u. Temesvár.

Table with columns for station names (Wien, Budapest, Czegled, Szolnok, etc.), departure times, and arrival times.

III. Von Wien u. Budapest nach Grosswardein.

Table with columns for station names (Wien, Budapest, Czegled, Szolnok, etc.), departure times, and arrival times.

IV. Von Kaschau nach Budapest und Wien.

Table with columns for station names (Kaschau, Miskolcz, Szerecs, Nyiregyháza, etc.), departure times, and arrival times.

V. Von Temesvár u. Arad nach Budapest u. Wien.

Table with columns for station names (Temesvár, Vinga, Arad, Csaba, etc.), departure times, and arrival times.

VI. Von Grosswardein nach Budapest u. Wien.

Table with columns for station names (Grosswardein, H-Ujfalva, P-Ladány, etc.), departure times, and arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnentwürfe in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerecs, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnbüchern angeführten Fahrplänen zu entnehmen.

Jeden Mittwoch und Samstag. Die Direction.



Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. s. W. Ceinture von 6, 8, 10 bis 12 fl. s. W. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen gemessen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Purganzmitteln unübertroffen den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dank- und Anerkennungsbriefe die beweisenden Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei hartnäckiger Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilerfolge lieferten. Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. s. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbstschutz zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schiden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Rötungen und Verletzungen aller Art u. s. w. In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 fr.

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel. Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Sorpheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. s. W.

Niederlagen: Schässburg: Einzig und allein echt bei Hrn. J. B. Teutsch. Hermannstadt: Nur Hr. Apotheker Müller, Dr. F. A. Reissenberger u. Hr. J. Thallmayer. Bistritz: Hr. Arnold Scholtes, Apotheker. Broos: Hr. Gustav Spech, Apotheker. Déva: Hr. Gregor Lengyel. Dees: Hr. Samuel Kremer, Apotheker. Kronstadt: Hr. Ferdinand Jekelius, Apotheker, und Hr. S. P. Mailat. Klausenburg: Hr. Wolf, Apotheker, Hr. Karvázy, Hr. Dr. Hinz, Hr. Dr. Binder und Hr. Engel. Maros-Ujvár: Hr. A. Ujváry, Apotheker. Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben.

Advertisement for 'JERSEY' stockings, mentioning 'Geheime Krankheiten' and 'Med. Dr. Dr. Bisenz'.

Advertisement for a lottery with a prize of 205,000 Mark, mentioning 'Das große Loos' and 'Auf Nr. 456'.

Advertisement for a lottery with a prize of 205,000 Mark, mentioning 'Das große Loos und Prämie von 205,000 Mark'.

Advertisement for a lottery with a prize of 300,000 Mark, mentioning 'Das große Loos und Prämie von 300,000 Mark'.

Advertisement for a lottery with a prize of 300,000 Mark, mentioning 'Das große Loos und Prämie von 300,000 Mark'.

Advertisement for 'Laz. Sams. Cohn' in Hamburg, mentioning 'Haupt-Comptoir, Bankier und Wechselgeschäft'.

Advertisement for 'L. Conn's Universal-Schuppen-Oel', mentioning 'Schnell und sicher wirkendes Heilmittel'.

Advertisement for '27-kr.-Mode- u. Manufacturwaaren-Etablissement, Wien', mentioning 'Sensations-Bazar'.

Advertisement for 'G. L. DAUBE & Co.' in all world newspapers, mentioning 'Central-Bureau: Frankfurt a. M.'.

Advertisement for 'Franz Kugler, Privilegiums-Inhaber, Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei, Wien, Währing, Hauptstraße No. 57'.

Advertisement for 'Haasenstein & Vogler' in Budapest, Wien, and Prag, mentioning 'Anzeigen, Bekanntmachungen, Gesuche'.

Table listing market prices for various goods like 'Weizen', 'Halbfrucht', 'Korn', etc., with columns for 'Besten', 'Mittel', and 'Mindesten' prices.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements, including 'Siebenbürger Boten', 'Kauf', and 'Gericht'.

